

**Falschmünzer**  
Theatermaschine mit viel Hektik: Nico Delpys «Farinet» am Stadttheater Bern. 37

**Schatzheber**  
Die Ausstellung «C'est la vie» zeigt Bilder-schätze der Schweizer Pressefotografie. 39

**Publikumsliebling**  
Charmant und überraschend ist Diego Valsecchis neuer Liederabend. 44



**Wahrheitssucher**  
Auch in seinem neuesten Film legt Ulrich Seidl unangenehme Wahrheiten frei. 41

# Der kleine Bund



Eine von Energie schier berstende, methodisch eher anarchistisch ausgerichtete Lehrkraft platzt in die Schulstube: Bänz Friedli, «Hausmann der Nation», führt mit hoher Pointendichte durch den Abend. Foto: Adrian Moser

## Nachsitzen für die Strafaufgaben

Der 7. «Bund»-Essay-Wettbewerb endete in der Dampfzentrale mit einer «Lehrstunde»: Die drei Gewinnerinnen und Gewinner drückten wieder die Schulbank - und Moderator Bänz Friedli erteilte Frontalunterricht.

### Alexander Sury

Ob Mann oder Frau: Letztlich sind wir doch alle Würstchen, kleinere oder grössere, irgendwie eben aufeinander angewiesen. Die Bühne in der Dampfzentrale ist eine zeitlose Schulstube, vorne steht in der Mitte ein zerkratztes Zweierpult mit Klappdeckeln, Löchern für das Tintenfass und einer Bank. Der Unterricht kann beginnen.

Generationen von Buben und Mädchen muss diese Schulbank stoisch ertragen haben, mindestens ein halbes Jahrhundert stand sie im Bildungsdienst, hörte stumm zu, wie noch streng traditionelle Rollenbilder vermittelt wurden: Der Mann ist Oberhaupt und Ernährer der Familie, die Frau findet ihre Bestimmung bei Kindern und im Haushalt. Das Pult hörte vielleicht später ungerührt von den 68ern, der Frauenbewegung. Im Hintergrund prangt ein grosses Transparent, wir blicken auf eine gehäuselte Wandtafel. Aktueller Lehrstoff: «ein Paar». Unter dem Schriftzug die akkurate Abbildung eines Paares Würstchen. Ein Paar also. Zwei oder mehrere zusammengehörige Dinge, zwei verheiratete oder sonst eng verbundene Partner, in der Biologie sind vor allem die Geschlechtspartner gemeint, dann gibt es etwa auch den Paartanz, bei dem sich eine Dame und ein Herr zusammen tun.

Und dann platzt da die vor Energie schier berstende, methodisch eher anarchistisch ausgerichtete Lehrkraft in die Schulstube, der «Hausmann der Nation» Bänz Friedli führt mit hoher Pointen-

dichte durch den Abend, begrüsst das Publikum - dem er später nach der Pause Respekt zollen wird («Die Zürcher wären immer noch auf dem WC am Koksen»). Er ist neugierig, ob der schreibende Gatte einer im Publikum anwesenden Bundesrätin seiner Frau morgens auch so liebevoll das Frühstück zubereitet, wie das offenbar Frau Merkel in Berlin zu machen pflegt, ehe es ans Regieren geht.

### Schlaflos in Hamburg

Aber jetzt gehts ans Vorlesen. Die siebte Ausgabe des «Bund»-Essay-Wettbewerbs stand unter dem Titel «Der Mutterer und die Vaterin: Emanzipiert sind wir doch alle!» Die dreiköpfige Jury bestimmte unter 96 Texten von 41 Männern und 55 Frauen aus der Schweiz, Deutschland und Österreich die drei Gewinnertexte. In der Schulstube wird die Frage verhandelt, ob ein neuer Geschlechterkrieg drohe oder ob Mann und Frau unterwegs seien zu einer friedlichen Koexistenz. Für manche klingt das wie eine Strafaufgabe, das Thema provoziert Abwehr, Gereiztheit und Überdross. Aber eben nicht nur.

Aus Hamburg angereist ist der Journalist und Autor Jo Berlien, etwas übernächtigt, wie er gesteht, seine wenigen Monate alten Zwillinge haben ihn nicht durchschlafen lassen. Dieser Mann ist gefordert, keine Frage: «Es ist, wie wenn zwei Alleinerziehende zusammenkommen, für jeden bleibt ein Kind, und mit zweien ist einer schnell überfordert, also verteilt man Kinder wie Aufgaben.» Jo Berliens

Frau machte ihn auf die «Bund»-Wettbewerbsausschreibung aufmerksam und meinte, dass die junge Familie das Preisgeld gut gebrauchen könnte. Also schrieb der Miternährer oft nachts in der Küche auf dem Laptop an seinem Essay; tagsüber war er dann zuweilen für die Kinderbetreuung nicht mehr im geforderten Mass einsatzfähig und wurde von der Partnerin gescholten. Aber die Nachtarbeit hat sich schliesslich gelohnt.

Jo Berliens Essay «Unter Übermüttern und Arschlochkindern» ist, ausgehend von einem Geburtsvorbereitungskurs, im Milieu solventer Grossstädter angesiedelt, wo Elternschaft als Krönung eines individuellen Lebensentwurfs überhöht wird. Die Jury attestierte dem Autor, dass er die «zahlreichen Ambivalenzen einer postemanzipativen Gesellschaft» witzig und mitunter auch boshaft aufs Korn nehme.

Aus der Ostschweiz kommen die beiden Gewinnerinnen. Die 58-jährige Barbara Weber-Ruppli ist ausgebildete Grafikerin und stieg nach einer 16-jährigen Familienpause als Journalistin und Autorin

«Mir ist es gelungen, mit meinem Karriereverzicht eine Karriere zu machen, die mich als Hausmann in die Cipollata-Prominenz katapultierte.»

Bänz Friedli

(«PapiPapa») wieder ins Berufsleben ein. In ihrem scharf beobachteten «Sittengemälde» mit dem Titel «Wenn Kinderwagen Trauer tragen» lässt sie im Venedig des Nordens auftreten: eine kleine Meerjungfrau, eine den Grossmutterdienst verweigernde Mutterhausfrau und ein junges, generalstabsmässig organisiertes Mutter-Vater-Paar, «das vom ständigen Reibungsverlust durch pausenlosen Rollentausch aufgerieben wird». Die überall auftauchenden schwarzen Hightech-Kinderwagen sind nicht allein ein Statussymbol, sie werden in diesem dichten und durchkomponierten Text auch zur Chiffre für ein weitverbreitetes Unbehagen, «weil alle glauben, die Beschäftigung mit ihrem Inhalt bringe einen ums Leben».

### «Fallstudie» einer Karrierefrau

In Briefform richtet sich die 52-jährige Danielle Baumgartner Knechtli an den «Lieben Chefredaktor», der ihr diese undankbare Essay(straf-)aufgabe übertragen hat. Die ausgebildete Staatswissenschaftlerin, die als Personalleiterin im Kantonsspital St. Gallen arbeitet, zeigt in ihrem Essay, wie eine erfolgreiche, berufstätige Familienfrau («eine Gattung der eierlegenden Wollmilchsau») die Freude an der Erwerbsarbeit verliert und vor einem Scherbenhaufen steht. Sie wirkt desillusioniert, aber sie argumentiert engagiert und rollt ihr Leben auf - von der Revoluzzerjugend, als sie die «Kernfamilie als Zentrum eines ausbeuterischen Systems» erkannte bis zur finalen, als Befreiungsschlag empfundenen Kündigung. Wer ihre differenzierte und engagiert erzählte Geschichte höre, so das Urteil der Jury, sei überzeugt, dass die Autorin recht hatte, den Bettel hinzuschmeissen. Die rund 350 Gäste durften dann vor dem Gang zum Apéro richte ihr Stimmrecht ausüben und bestimmten die Rangierungen auf dem Podest. Die beiden Schweizer Gewinnerinnen nahmen dabei den mit viel Applaus bedachten Gast aus dem hohen deutschen Norden in ihre Mitte: Barbara Weber-Ruppli belegte den dritten Platz und Danielle Baumgartner Knechtli landete zuoberst auf dem Podest. Bänz Friedli freute sich für alle drei Prüflinge, insbesondere aber für Jo Berlien, der mit dem Moderator den gleichen grandiosen Jahrgang teilt. Eine kleine Boshaftigkeit konnte sich der Hausmann aber am Ende nicht verkneifen: Sein Alterskollege sehe einfach - Unverschämtheit! - mindestens zehn Jahre jünger aus als er: «Aber warten wir ab, er hat ja zwei ganz kleine Kinder zu Hause, wir sehen uns dann in drei Jahren wieder.» Am Ende dieser «Lehrstunde» wussten wir dank Bänz Friedli auch, ob das Ergebnis einer kürzlich veröffentlichten Studie zutrifft, die eine Abnahme der sexuellen Aktivität in Ehen mit einem im Haushalt aktiven Mann beobachtet haben will. Des Hausmanns Kommentar fiel erstaunlich kurz aus: «Schön wärs.»

Die drei Gewinnertexte werden am 6., 13. und 20. April im «Kleinen Bund» abgedruckt. Infos: [www.essay.derbund.ch](http://www.essay.derbund.ch)